Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 93 (1938)

Artikel: Von den Kirchenschätzen der Klöster St. Urban und Rathausen und ihren Irrfahrten

Autor: Rittmeyer, Dora F.

Kapitel: V: Einige Ergänzungen zu den von Msgr. Mercati entdeckten Kostbarkeiten

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kanischen Bibliothek, feststellen den originellen Buchdeckel in Elfenbeinschnitzerei, der aus Rathausen stammen soll, Pariser Katalog Nr. 81, ferner die beiden Kristallkreuze Nr. 7 und Nr. 8, von denen das eine aus St. Urban, das andere, vermutlich das größere, aus Muri stammt.

In der Vatikanischen Bibliothek fand er die ganze Reihe der gedruckten Meßbücher aus St. Urban, Pariser Katalog Nr. 123—131, von den 7 Totenmessen der Nr. 131 wenigstens vier.

Die vier großen Reliquienschreine, welche nach Strauß und Lassus aus St. Urban stammen sollen, fand Msgr. Mercati in der Cappella Matilde des Apostolischen Palastes.

Mit Hilfe der Abbildung des Pariser Kataloges gelang es ihm auch festzustellen, daß die gravierten Silberplatten im Schweizerischen Landesmuseum samt weiteren in London bei S. R. L. Watson vom Postament des St. Bernhardsreliquiars aus St. Urban stammen. Wie und wann es aus dem Vatikan gelangte, war bisher nicht zu ermitteln.

Die weiteren Entdeckungen von Msgr. Mercati betreffen Kostbarkeiten aus den Aargauer und Thurgauer Klöstern. [41]

V.

Einige Ergänzungen zu den von Msgr. Mercati entdeckten Kostbarkeiten.

Die Publikation von Msgr. Mercati ließ mich hoffen, von der langen Reihe der St. Urban - Kelche, Platten, Kannen und Kännchen, Kreuzen und andern Kultgeräten

[41] Von den Kirchenschätzen der Klöster Muri und Wettingen und ihren Schicksalen, Argovia Bd. 49, 1937, S. 189. Eine entsprechende Arbeit über die Thurgauer Klosterschätze soll in den Thurgauer Beiträgen zur Vaterländischen Geschichte für 1939 erscheinen.

mit Hilfe von Wappen und Merkzeichen im Vatikan noch eine Anzahl festzustellen und damit unsere Kenntnisse über Schweizer Goldschmiedearbeiten zu bereichern. Dank der Einführung von Generaldirektor Bartolomeo Nogara und den Empfehlungen von Msgr. Mercati fand ich offene Türen sowohl in Vatikanischen Sakristeien, Kapellen und im Museum, als auch in römischen öffentlichen Sammlungen und in vielen Sakristeien. Meine Ausbeute war jedoch nicht mehr groß. Meine Beobachtungen galten natürlich vor allem den Goldschmiede-Arbeiten.

a. Bücher aus St. Urban in der Biblioteca Vaticana.

Zunächst studierte ich die Silberbeschläge der Chorbücher aus St. Urban. Den schönsten und reichsten Einband trägt ein Missale Cisterciense von 1702, alle andern zeigen einzelne Beschläge, darunter einige Luzerner Arbeiten.

1. Missale Cisterciense von 1702. Durchbrochene silbergetriebene Platten auf rotbraunem Plüsch. Wappen des Abtes Carl Dulliker aus Luzern, Abt von 1677—1687. Tafel I.

Vaticana R. G. Liturgia I 67. — Pariser Katalog Nr. 123. — St. Urban Bibl. Nr. 410. Vorderseite, Rückseite und Rücken sind ganz mit getriebenem und durchbrochenem Silber geschmückt, Federblatt-Ornamentik mit mittelgroßen Blüten, der breite glatte Ränder den wohltuenden Gegensatz und notwendigen Halt geben. Die Vorderseite trägt das Wappen des Abtes Carl Dulliker, von der Inful bekrönt, von zwei Putten gehalten, die auf lebhaft bewegten Adlern reiten. Die Rückseite entspricht ihr vollständig; doch finden wir anstelle der Inful den Stab und als Wappen dasjenige der Cistercienser. Den Rücken ziert ein prächtiges Band aus Ranken und Blüten; der einst rote Plüsch bildet nun einen schönen, goldbraunen Grund zum natürlich patinierten Silber. Zierlich ist auch das Buchzeichen, aus Silber getrieben, auf vergoldetem Messing mit zwei Putten, welche Blüten entwachsen und Stab und Inful halten. Mit den fehlenden Schließen sind wohl auch die Merkzeichen des Goldschmieds verschwunden, der mit großer Wahrscheinlichkeit im nahen Sursee oder Luzern zu suchen wäre. Der Silbereinband wurde von

9 9 a

Zwei Paar Reliquienschreine aus dem Frauenkloster Rathausen bei Luzern
im Vatikan in der Cappella Matilde

einem ältern Missale auf das von 1702 übertragen; dafür zeugen nicht nur das Wappen des Abtes und der Federblatt-Stil der Ornamentik, sondern auch die Löcher für die Stifte im Rande.[42] Der Einband soll zirka 60 Lot Silber enthalten und wurde in Luzern auf Fr. 102.— geschätzt.

2. Missale Cisterciense von 1729, roter Lederband mit schmaler, goldgepreßter Bordüre und einzelnen Silberbeschlägen, worauf das Wappen des Abtes Robert Balthasar aus Luzern, Abt von 1726—1751, sowie das Cistercienser-Wappen.

Vaticana R. G. Liturgia I 87. — Pariser Katalog Nr. 124. — St. Urban Bibl. Nr. 427. — Die Beschläge sind aus starkem Silber gearbeitet, mit verstärkendem Rande versehen, durchbrochen und mit ziemlich ungeschickter Ornamentik in Schrot- und Gravurtechnik verziert. Am besten geraten sind die quadratischen Schließen. Merkzeichen sind nicht vorhanden.[43]

3. Missale Cisterciense von 1788. Die Beschläge auf dem braunen Lederband mit Goldpressung sind bedeutend älter und tragen das Wappen des Abtes Robert Balthasar 1726—1751.

Vaticana R. G. Liturgia I 88. — Pariser Katalog Nr. 125. — St. Urban Bibl. Nr. 411. — Diese Beschläge, bestehend aus Mittelstücken mit den Wappen, je vier Eckstücken und Schließen mit Spangen, sind im symmetrischen Regence-Stil gearbeitet, mit Rahmenwerk, Muscheln und hängenden Blüten, ziemlich hoch und derb getrieben. Sie tragen die Merkzeichen des betriebsamen Luzerner

---

[42] 123. Druck: Missale Cisterciense. Paris, Frederic Leonard 1702. Titelstich mit St. Bernhard. Größe 36 zu 23,5 cm.

Als Surseer Goldschmiede kämen in Betracht Marx Lanzrein oder Hans Peter Staffelbach; für diesen spricht der Schwung der Zeichnung, doch zeigt die Ausführung nicht ganz seine gewohnte Prägnanz. In Luzern zeichneten sich damals aus die Goldschmiede Franz Ludwig Hartmann und Hans Georg Krauer. (Alle genannten Goldschmiede siehe G. Staffelbach und D. F. Rittmeyer: Hans Peter Staffelbach, S. 85/86.)

[43] 124. Druck: Paris, Dionys Mariette, 1729, mit dem gleichen Titelstich St. Bernhard. Größe 38 zu 25,5 cm. Fünf ausgeschnittene silberne Buchzeichen an roten Bändern werden von einem Schildchen gehalten.

Goldschmieds Bernhard Anton Studer, der auch bessere Arbeiten geliefert hat.[44]

4. Missale Cisterciense von 1751, brauner Lederband mit zierlicher Goldpressung, mit dem Wappen des Abtes Martin Balthasar 1781—87.

Vaticana R. G. Liturgia I 45. — Pariser Katalog Nr. 126. — St. Urban Bibl. 402. — Die Beschläge, ohne Treibarbeit, sind nur ausgeschnitten und wenig geschrotet, die Wappen des Abtes und der Cistercienser etwas feiner ausgeführt. Das viermal vorhandene Meisterzeichen I M S im Herzschild ist das des Surseer Goldschmieds Jost Michael Staffelbach, Urenkel des Künstlers Hans Peter, den er weder technisch noch künstlerisch von Ferne erreichte.[45] Tafel II, Nr. 2.

Zu erwähnen ist das prächtige Exlibris mit dem fünfteiligen Abtwappen, datiert von 1781, gestochen von dem Luzerner Joseph Schwendimann, Kupferstecher und Medailleur (1721—1786).

5. Missale Cisterciense von 1669. Handschriftliche Eintragung: Monasterii S. Urbani Anno 1697.

Vaticana Sala Leonina Liturgia C, Folio 24. — Pariser Katalog Nr. 127. — Dieses Missale hat beim Deckeneinsturz des Bibliothekbaues 1932 seinen Originaleinband aus rotem Samt mit Silberbeschlägen eingebüßt und trägt jetzt ein schlichtes Bibliothekgewand.[46]

6. Pontificale Romanum Clementis VIII, Rom MDXCV, grüner Samt, mit Einzelbeschlägen, von Hand beigefügt: Monasterij B. V. de St. Urbano.

Vaticana R. G. Liturgia I 13. — Pariser Katalog Nr. 128. — St. Urban Bibl. 428. — Die sehr zierlichen Beschläge, durchbrochen und getrieben, von feiner Arbeit, tragen keine Merkzeichen, noch lokales Gepräge. Die Zeichnung der schönen ovalen Mittelstücke mit Blumenvase im Lorbeerkranz zeigt den Stil der Spätrenaissance

---

[44] 125. Druck: Paris 1788. Mit ganzseitigen Stichen. Weihnacht, Kreuzigung, Auferstehung etc. Größe 38 zu 25 cm. Handschriftl.: Comparavit Pl. R. D. P. Fridolinus Schmidli t. t. Prior ad usum Fr. Prioris.

[45] 126. Druck: Paris, M. A. David 1751, mit Titelstich St. Bernhard und sehr verschiedenen ganzseitigen Stichen, das Weihnachtsbild bez. L. Caoltier.

[46] 127. Druck: Paris, Sebastien Marbre-Cramoisy 1669. Größe 33,5 zu 24 cm.

um 1600, die Eckstücke ebenfalls mit ovalen Medaillons, worauf Engelsköpfchen mit Voluten und Blattornamenten. Diese sind vom Aufliegen beschädigt.[47]

7. Missae in agenda Defunctorum. 1735. Schwarzer Lederband mit Silberbeschlägen und dem Wappen des Abtes Robert Balthasar, 1726—1751, und Cistercienserwappen. Tafel II, Nr. 3.

Vaticana R. G. Liturgia I 66. — Pariser Katalog Nr. 129. — St. Urban Bibl. 429. — Die silbergetriebenen und durchbrochenen Beschläge und Verzierungen dieses Bandes sind mit den Merkzeichen des gleichen Luzerner Goldschmieds Bernhard Anton Studer bezeichnet, wie die der Nr. 125 (Pariser Katalog). Hier ist seine Arbeit sorgfältiger in Zeichnung und Ausführung, originell ist namentlich die durchbrochene Rückenverzierung mit ihren beweglichen Scharnieren.[48]

8. Missae defunctorum ex Missali Cisterciensi, 1682, schwarzer Lederband mit Silberbeschlägen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, Wappen des Abtes Robert Balthasar, 1726—1751.

Vaticana R. G. Liturgia I 69. — Pariser Katalog Nr. 130. — St. Urban Bibl. 415. — Das Beschläge ist in der Zeichnung fast gleich wie Nr. 125 (Liturgia I 88), mit den gleichen Wappen, vom gleichen Luzerner Goldschmied Studer, doch sorgfältiger ausgeführt und besser erhalten als jenes.[49]

9. Missae defunctorum, 4 Bände, ohne Silberbeschläge. Größe 35 zu 24 cm.

Vaticana R. G. Liturgia 59, 60, 68, 70. — Pariser Katalog Nr. 131.

59. St. Urban Bibl. Nr. 419. Braunes Leder mit Silberpressung, schmale Rahmen. Kempten, Andreas Stadler 1763.

60. St. Urban Bibl. Nr. 420. Braunes Leder, Silberpressung. Paris, Sebastien Marbre-Cramoisy 1682.

---

[47] 128. Größe 38,5 zu 27 cm. Der Band ist mit zahlreichen Stichen geschmückt. Er enthält vorn drei handgeschriebene Blätter mit einer Antiphon.

[48] 129. Druck: Augsburg, Joh. Michael Labhart 1735. Größe 35 zu 25 cm.

[49] 130. Druck: Paris, Sebastien Marbre-Cramoisy, 1682. Größe 35,5 zu 24 cm.

68. St. Urban Nr. 416 (Bleistiftbemerkung: 1 Gerbert). Braunes Leder, ohne Pressung. Paris, Seb. Marbre-Cramoisy 1682. Mit Exlibris des Abtes Martin Balthasar 1787. (Dörflinger Beron, delin. Clausner Sc. in Zug.)

70. St. Urban Nr. 417. Braunes Leder mit zierlicher Silberpressung. Kempten, Andr. Stadler 1735 . (Die weitern drei Bände fehlen bis jetzt.)

Noch nicht aufgefunden sind bisher die handschriftlichen Chorbücher und Meßbücher (Pariser Katalog Nr. 118—122, Kreuzlingen); die Katalogangaben sind zu dürftig, um sie aus der großen Zahl der Vatikanischen Handschriften leicht zu erkennen. Ich vermute aus drei Gründen, daß sie bis auf eines aus St. Urban stammen: 1. zählt sie der Verkaufsvertrag des Strauß' in einer Reihe mit den Gegenständen aus St. Urban auf, die von seinen Angaben noch am besten stimmen. 2. Haben wir die Notiz, daß die Kisten mit Chorbüchern ausgefüllt wurden, die freilich auf den Verkaufslisten nicht eigens aufgeführt sind. Drittens stehen auf der Thurgauer Verkaufsliste keine Bücher; dort überwachten zunächst die gelehrten Herren Historiker Prof. Pupikofer und Moerikofer die Bücherschätze, mit denen der katholische Kirchenrat nichts anzufangen wußte. [50]

b. Die vier Reliquienschreine aus Rathausen in der Cappella Matilde im Vatikan.

Die vier Reliquienschreine (Pariser Kat. Nr. 21—24) in der Cappella Matilde stammen, entgegen den Angaben des Pariser Kataloges, bestimmt aus dem Kloster Rathausen, nicht St. Urban. Sie tragen das Wappen Pfyffer von Wyher (mit Stab, ohne Inful), aus welchem Geschlechte zwei Aebtissinnen stammten: Maria Basilissa, erwählt 1666, und Maria Caecilia, ihre Nachfolgerin, 1683 bis 1702. [51] Es ist nicht zu verwundern, daß sie so viele

[50] Thurgauer Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Bd. 25, 1885, S. 37 und 89—92. Es ist freilich hernach noch manches verkauft worden, was sie zu behalten rieten.

[51] Leu, Helvetisches Lexikon.

Reliquien aus den Katakomben besaßen, denn die päpstlichen Gardeobersten aus dem Geschlechte Pfyffer (auch von Altishofen) vermittelten am meisten solche in die Schweiz. Die vier Reliquiare sind übrigens in den Luzerner Verkaufslisten ausdrücklich als von Rathausen stammend eingetragen.

Es sind zwei Paare von Reliquienschreinen, die sich hauptsächlich durch gewundene und glatte Säulen von einander unterscheiden. Tafel V, Nr. 9 und 9 a.

Das ältere Paar, mit den glatten Säulen und Silberbeschlägen von wenig geübter Hand, mit gotischen Nachklängen, scheint mir vor 1670 zu datieren.[52] Alle sind aus schwarz gebeiztem Holz gearbeitet, mit verkröpften Sockeln und Gesimsen versehen und mit dreiseitigem Pultdache bekrönt. In der Mitte befindet sich jeweilen das Hauptgehäuse zur Aufnahme des Reliquienhauptes, links und rechts je eine schmale Vitrine, drei weitere sind im Sockel und eine lange schmale Vitrine im Pultdache. Die Bekrönung scheint ursprünglich noch ein Kruzifix oder eine Strahlenrosette getragen zu haben. Die Reliquienhäupter, in feinen weißen Stoff gefaßt, tragen silberne Lorbeerkränze, Diademe beim jüngern Paare, dazu zierlichen Frauenschmuck. Alle Reliquien sind fein und sorgfältig mit Goldstickerei, echten Perlen, Glassteinen und originellen Rosetten aus zartfarbener Seide gefaßt.

Beim jüngern Paar sind die Beschläge einheitlicher und von geübterer Hand.[53]

Die Cappella Matilde weist übrigens keinen Altar auf, sieht aus wie ein fürstlicher Empfangssaal, an ihren Wänden und in den Nebenräumen werden in Vitrinen zahlreiche Reliquiare und Kostbarkeiten aller Art aufbewahrt, unter welchen ich jedoch vergeblich nach unsern noch fehlenden Schweizerarbeiten fahndete.

---

[52] I. Höhe 73 cm, bis zum Gesimse 45 cm, Breite 67 cm. Inschrift: S. 11 000 V i r g. mit Reliquien: Euphemiae (Haupt) Victoris, Faustis Innocentium Clari M. Georgii. Inschrift: C. S. P l a c i d i (Haupt) Reliquien: Tiburti, Justinae, Vincentii, Bemba, Benigno, Adelrico.

[53] II. Höhe 75,5, bis zum Gesimse 47,5, Breite 65 cm. Inschrift: S. S e r a p h i n a e V. M. (Haupt) Reliquien: Fortunati, S. Seraphinae, Benedictae, S. Seraphinae Faustae, S. Liberatii, Thebaeae Legione, S. Pontiani. Inschrift: C. S. E u s e b i i M a r t. Reliquien: S. Fausti, Clementiae, Vincenti, S. Philippi Neri, S. Honorati, S. Honesti.

c. Die beiden Kristallkreuze im Museo Cristiano, Vatikan.

Zu den Kristallkreuzen Nr. 7 und 8 ist nur zu bemerken, daß sie viel kleiner und bedeutend älter sind als die Kristallkreuze, welche sich heute noch in den Stiftskirchen von Muri und St. Urban befinden. [54] Sie stammen aus dem 16. Jahrhundert, eines trägt die Jahrzahl 1552. Welches aus St. Urban kommt, ist nicht mehr zu bestimmen, die Verkaufslisten sind nicht ausführlich genug. Tafel III, Nr. 6 und 7.

d. Die Reliquienbüsten St. Bernhard und St. Urban.

Die Reliquienbüsten St. Bernhard und St. Urban müssen schon bald nach dem Tode Pius IX. aus dem Vatikan fortgekommen sein, denn 1886 waren sie bereits an der Auktion der Sammlung Felix in Köln, wo Konsul Angst vier Platten vom Postament für die Eidgenossenschaft erwarb und im Landesmuseum deponierte. [55] Die Antiquare haben von Beruf etwas mit den Aasgeiern gemeinsam: sie umschwärmen die Nachlässe, sie pflegen auch gern ihre Beute zu zerlegen, teils um sie unkenntlich zu machen, teils um an vielen einzelnen Originalen mehr zu verdienen. Die Platten im Schweizerischen Landesmuseum stammen also nicht von einem Reliquienkästchen des Urs Graf, sondern, wie aus der Abbildung deutlich sichtbar ist, vom Postament der St. Bernhardsbüste, von welcher eine Notiz im St. Urban-Archiv Bericht gibt. [56]

---

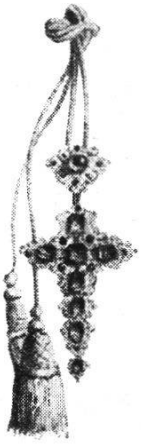
[54] Das Kristallkreuz in der Stiftskirche von Muri ist von 1641, dasjenige von St. Urban eine Arbeit von Hans Peter Staffelbach, zirka 1710.

[55] Vergleiche Anmerkung 21. — A. S. A. 1904/05 N. F. VI, S. 252. (Dr. H. Meyer-Rahn gibt im Neujahrsblatt 1913 an: Sammlung Felix, Paris 1883.)

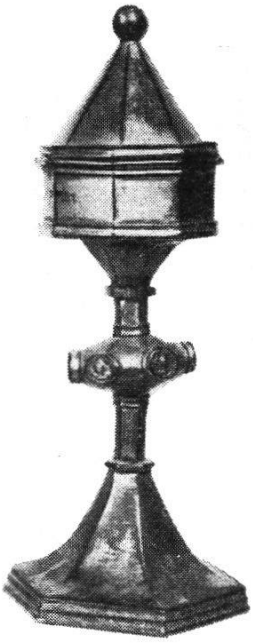
[56] A. S. A. VII N. F. 1905/06, S. 154. Die Abbildung des Pariser Kataloges beweist, daß die Büste und das Postament intakt nach

13
Brustkreuz
aus St. Urban
in Rumänien (?)

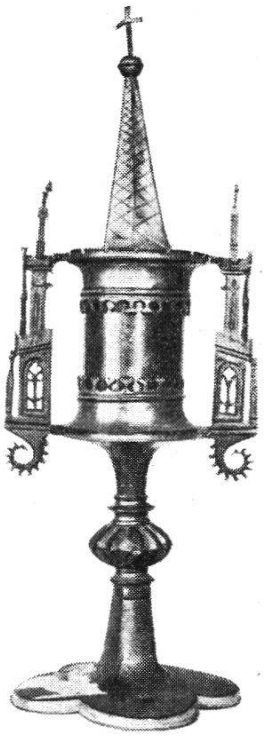
10
Kelch aus St. Urban
im Vatikan, Museo Cristiano



13
Brustkreuz
aus St. Urban
in Rumänien (?)



11
Kupfervergoldete Hostienbüchse



12
Kupfermonstranz

im Vatikan, Museo Cristiano

Von der St. Urban-Büste war bisher weder die Entstehungszeit, noch der Urheber ausfindig zu machen. Der Architekt Lassus schreibt von ihr „détestable exécution". Ich vermute nach der Pariser Zeichnung eine steife, einheimische Schöpfung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die dem beweglichen Franzosen mißfiel. Vielleicht hat sie auch im Vatikan nicht gefallen und damit auch die andere Büste, das ehrwürdige Werk des Urs Graf, mit ins Verderben gezogen. Möglicherweise taucht der Silberkopf St. Bernhards doch wieder einmal an einer Auktion auf. Tafel VIII, Nr. 21 und 22, nach den Lithographien des Pariser Kataloges von 1851.

e. Die Monstranz von Rathausen.

Die Geschichte der kostbaren Monstranz von Rathausen hat wohl, nächst dem berühmten Chorgestühl von St. Urban, am meisten Geld, Tinte und Druckerschwärze gekostet von allen Kostbarkeiten aus den Schweizerklöstern. Msgr. Mercati zählt eine ganze Reihe Literatur auf, die sich mit ihr beschäftigt, der wir noch die Berichte der Gottfried Keller-Stiftung und die Besprechung von Dr. Meyer-Rahn beifügen könnten (Anmerkung 59). Wir haben auch bereits darauf hingewiesen, daß die Trägerfigur, Johannes den Täufer darstellend, nach dem gleichen Modell gearbeitet ist, wie diejenige der Monstranz, die heute noch in St. Urban steht und ein Werk des Goldschmieds Hans Peter Staffelbach ist. Junker Franz Ludwig Hartmann, der Meister der Rathausen-Monstranz, und Staffelbach waren gleichaltrig und befreundet. Hartmann war 1687 sogar Pate von Staffelbachs

Paris und in den Vatikan gelangten, nicht, wie Th. von Liebenau meinte, schon in St. Urban oder Luzern getrennt wurden. Die verschiedenen Gewichtsangaben beweisen hier nichts; die Gewichte Pfund, Mark, Unzen, Lot änderten so sehr von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Land zu Land und im Jahre 1850 noch besonders, sodaß Beweisschlüsse aus den Gewichtsangaben kaum möglich sind.

ältestem Sohne. Bewundern wir bei Staffelbach den Schwung seiner Silberarbeiten, so staunen wir über die außerordentliche Schönheit und Feinheit von Hartmanns Juwelierarbeit.[57] Das Luzerner Beschauzeichen und die Hartmannsche Meistermarke, sechszackiger Stern in einem Schildlein, sind deutlich zu erkennen. Wir dürfen wohl die endlich aufgeklärten Irrfahrten dieses Kunstwerkes, kurz zusammenfassend, erzählen: Geschaffen wurde die Monstranz um 1688 bis 1691 für die Aebtissin Maria Caecilia Pfyffer von Wyher, deren Wappen sie samt dem Cistercienserwappen emailliert auf dem Fuße trägt. Fuß und Stamm sind silbervergoldet, 59 Lot schwer, der obere Teil pures Gold im Wert von 320 Sonnenkronen. Das Kloster gab dazu die alte Monstranz samt vielen Perlen, guten Steinen und anderem Schmuck; die Rechnung betrug 2200 Gl. Hartmann kaufte aber noch vielen hinzu, sodaß sich der Wert auf 3000 Gl. erhöht hätte.[58]

Nach der Aufhebung des Klosters schätzte der Goldarbeiter Vonmatt in Luzern ihren Materialwert auf Fr. 468.40, samt Lunula Fr. 489.90. Verkauft wurde sie, wie wir sahen, zu 1500 Fr. mit den andern Kostbarkeiten, kam nach Paris, wurde dort vom Nuntius für den Papst Pius IX. erworben, wobei sie Lassus auf 8000 französische Franken schätzte. Hierauf reiste sie nach Toulon und zu Schiff nach Civitavecchia. Der römische Goldschmied im Vatikan erkannte den obern Teil als aus Gold gearbeitet.

Wann der Papst die Bitte der Klosterfrauen erfüllt und ihnen die Monstranz wenigstens leihweise überlassen hat, ist endlich beim Oeffnen der Akten von 1858 (nach 80 Jahren) ermittelt worden. Msgr. Mercati teilt mir diese Stellen soeben aus einem Briefe des päpstlichen Geschäftsträgers in Luzern, Msgr. Bovieri, mit. Dieser schrieb am 21. Oktober 1858 an den Kardinalstaatssekretär Antonelli

[57] Hans Peter Staffelbach, Tafeln 2 und 5, Text S. 119.

[58] Nach Angaben vom Luzerner Staatsarchivar Joseph Schneller (19. XII. 1801—19. XII. 1879), mitgeteilt von Dr. Hans Meyer-Rahn.

und bestätigte den richtigen Empfang der beiden Monstranzen, welche der Papst für die Luzerner Nuntiatur bestimmt habe. Jedenfalls sei die Nr. 68 diejenige aus Rathausen, er werde die Aebtissin, die sich zurzeit mit ihren Klosterfrauen in Schwyz aufhalte, bitten, nachzusehen, ob es die richtige sei. Beide Monstranzen seien in gutem Zustande angekommen; nur von der Nr. 69 fehlen zwei der kleinen angehängten Sterne mit Edelsteinen und Email (wenn es wirklich echte seien). Nach dem ausdrücklichen Willen des Papstes werde die Nuntiatur die beiden Monstranzen mit aller Sorgfalt aufbewahren, sie nur zu kirchlichen Feiern der einen oder andern Kirche leihweise überlassen, vor allem den Konventen, deren Eigentum sie früher waren. So bekamen die Frauen von Rathausen ihre Monstranz leihweise wieder, möglicherweise zuerst nur zeitweilen, bis schließlich das „leihweise" wegfiel. Da man Nr. 69 als eine Monstranz aus St. Urban betrachtete (dank den verdrehten Angaben des Strauß) und sich dieser Konvent völlig aufgelöst hatte, verfügte der Papst offenbar später die Ueberlassung an die neue Pfarrkirche St. Peter und Paul in Zürich, wie in der Arbeit über die Kirchenschätze von Muri und Wettingen zu sehen ist. (Argovia Bd. 49.) Die Akten hierüber sind weder in Zürich noch im Vatikan bis jetzt zum Vorschein gekommen.

Den Frauen von Rathausen waren aber nur wenige Jahre ruhigen Lebens beschieden, sie wanderten dann, weil ihr Aufenthalt in Schwyz als neue Klostergründung betrachtet, nicht mehr gestattet war, 1876 nach Vézelise in Lothringen aus und, als sie 1902 auch dort nicht mehr geduldet wurden, nach Thyrnau in Bayern. Weil sie keine Mittel und keine Kirche hatten, gestattete ihnen der Bischof von Passau, ihr neuer Visitator, den Verkauf der goldenen Monstranz an einen geistlichen Würdenträger um 15,000 Mark. Durch diesen kam sie an den Münchener Antiquar Steinharter, der sie hernach um 40,000 Mark an

den Frankfurter Antiquar Louis Ricard verkaufte. Dieser hatte die Summe dazu von Willy Lampe erhalten und sie vergeblich dem Schweizerischen Landesmuseum angeboten. Nach Ricards Tode nahm Lampe die Monstranz zur Deckung der Zahlung an sich. Von ihm erwarb sie nach langen Verhandlungen über Preis, Ausfuhr und Zahlungsmodus die Gottfried Keller-Stiftung zu einem des gesunkenen Markkurses wegen relativ günstigen Preis und deponierte sie im Schweizerischen Landesmuseum mit der Bedingung, daß sie jeweilen dem Stifte St. Leodegar in Luzern zur Fonleichnamsprozession zur Verfügung gestellt werde.[59] Wir freuen uns über ihre eigenartige Schönheit, die sich in kein Stilideal einfügen will und über ihren, trotz allen Irrfahrten, guten Zustand.

VI.

Verschollene Werke.

Von den größern Werken aus St. Urban vermissen wir leider noch eine ganze Reihe, die jedenfalls zu Geschenken gedient haben, deren Abbildungen vielleicht zur Wiederauffindung dienen kann:

1. Die Monstranz mit Diamanten, von welcher der Pariser Katalog eine gute Abbildung gibt. Unsere Tafel VIII, Nr. 18. Nach dieser bestand sie aus drei Teilen, der ältern zierlichen Monstranz, einem Postament im klassizistischen Stil, von Goldschmied Spillmann in Zug geliefert, und aus einem großen vergoldeten

[59] Mitteilung von Msgr. Mercati vom 7. V. 1938. Archivio Vaticano, Segreteria di Stato Rubr. 254 (Nunzio in Lucerna) anno 1858, Nr. 97123. Lettera di Msgr. Bovieri al Cardinale Antonelli.

Jahresbericht der Gottfried Keller-Stiftung 1919 von Carl Brun. Dr. Hans Meyer-Rahn in „Vaterland", Luzern, 1919, Nr. 17. — Cistercienser-Chronik, Jahrg. VI, 1894, S. 227. — Der Verkäufer wollte 85,000 Mark. Der Kurs war im Januar 1919 zirka 100 Mark = 60 Franken. Abb. bei Mercati und im Jahresbericht der Gottfried Keller-Stiftung 1919.